



Zugangsbarrieren

Schule und Ausstellungspraxis rassismuskritisch hinterfragt

Projektabschlussstagung | Mittwoch, 20. März 2019

Kurzbiografien der Referent*innen

Josephine Apraku ist Afrikawissenschaftlerin und Leiterin sowie Mitinitiatorin des Bildungsprojekts »Hier und jetzt! Kolonialismus und Kolonialrassismus im Schulunterricht« beim Antirassistisch-Interkulturellen Informationszentrum ARiC Berlin e.V. Gemeinsam mit Jule Bönkost gründete sie das IDB | Institut für diskriminierungsfreie Bildung in Berlin. Von 2015 bis 2017 war sie Lehrbeauftragte zum Thema Bildung und Rassismus(kritik) an der Alice Salomon Hochschule Berlin und am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) der Humboldt-Universität zu Berlin.

Prof. Dr. Iman Attia ist Professorin für Critical Diversity Studies mit den Schwerpunkten Rassismus und Migration an der Alice Salomon Hochschule Berlin und arbeitet seit Anfang der 1990er Jahre zu (antimuslimischem) Rassismus aus globalhistorischer, post- und dekolonialer, post-/nazistischer sowie relationaler und intersektionaler Perspektive. Zuletzt hat sie als Mitautorin bzw. -herausgeberin an folgenden Veröffentlichungen mitgewirkt: Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand (2014); Dominanzkultur reloaded (2015); Zur Kritik westlicher Islamdiskurse. Das Argument 319 (2016); BeDeutungen dekolonisieren (2018). Aktuell leitet sie die Drittmittel-Forschungsprojekte »Leben ohne Papiere in Geschichte und Gegenwart« (IFAF) sowie »Bedrohungsszenario des ›islamistischen Terrorismus‹ aus der Perspektive muslimischer Communities« (BMBF).

Bonita Bennett ist seit 2008 Direktorin des District Six Museums in Kapstadt. Davor arbeitete sie als Sammlungsleiterin und Forschungs Koordinatorin des Museums mit besonderem Fokus auf die Themen Erzählung und Erinnerung. Sie ist Pädagogin sowie Anti-Apartheid- und Menschenrechtsaktivistin und lehrte an Schulen in verarmten Gebieten Kapstadts. Das District Six Museum begann als Bewegung in den späten 1980er Jahren und wurde 1994 offiziell als Museum gegründet. Es ist im Unterschied zu traditionell ausgerichteten Museen nicht von Sammlungen und Objekten inspiriert, sondern von der Abwesenheit und dem Verlust von Heimat. Somit erkundet das District Six Museum neue Wege in der musealen Arbeit.



Nuray Demir ist Künstlerin und Kuratorin im Bereich der visuellen, darstellenden und performativen Künste. Ihre Praxis ist von einem forschenden und radikal transdisziplinären Ansatz gekennzeichnet. Sie beschäftigt sich insbesondere mit Debatten und Begriffen der feministischen und postkolonialen Theorie und wirft einen kritischen Blick auf soziale Ausschlüsse und komplexe hierarchische Verhältnisse. Sie entwirft künstlerische Gegenpositionen und damit einen Vorstellungs- und Ermächtigungsraum für soziale Gleichstellung. Demir realisierte Projekte an diversen Institutionen, u.a. am Theater Kampnagel in Hamburg, in den Sophiensaealen in Berlin, dem Hebbel am Ufer in Berlin und den Wiener Festwochen. Sie lehrt an der Universität der Künste Berlin.

Dr. Jonas Fansa leitet die Abteilung Publikumsdienste und die Community-Projekte der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB). Die ZLB arbeitet seit 2016 aktiv an der Einbindung verschiedener Communities in ihre Bibliotheksarbeit. Dafür richtet sie ihre eigene Programmarbeit teilhabeorientiert aus und bietet sich verstärkt als Plattform an, die von verschiedenen Akteur*innen der Stadtgesellschaft genutzt werden, um dort ihre Themen zu präsentieren und selbst Programme anzubieten.

Olga Gerstenberger ist Politikwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Projekt »Passkontrolle! Leben ohne Papiere in Geschichte und Gegenwart«. Zuvor war sie an der Alice Salomon Hochschule Berlin Koordinatorin im Projekt »Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten«. Sie studierte Politikwissenschaft an der Universität Bielefeld, der Macquarie University Sydney sowie der Universidad de Cádiz und hat einen vom DAAD geförderten Master in »Ideology and Discourse Analysis«, University of Essex. Sie lehrte im Bereich Rassismus und Migration an der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Freien Universität Berlin und ist in unterschiedlichen politischen Zusammenhängen aktiv.

Dr. Alina Gromova ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Jüdischen Museum Berlin. Sie studierte Jüdische Studien und Anglistik in Berlin, Potsdam und Melbourne. Während ihrer Promotion in Europäischer Ethnologie an der HU Berlin beschäftigte sie sich mit urbanen Räumen und Praxen jüdischer Einwander*innen aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie arbeitet zu Migration, zur Gegenwart jüdischer Communities und zu reflexiver museologischer Praxis. Aktuell forscht sie zur Multidirektionalität der Erinnerungskulturen im musealen Kontext.

Diane Izabiliza studiert Soziokulturelle Studien an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder. Sie ist Absolventin des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin und gelernte Erzieherin. Zu ihren Studienschwerpunkten gehören (Anti-)Rassismus, Gender, postkoloniale Theorien und kritische Migrationsforschung. Sie arbeitet als studentische Mitarbeiterin im Praxisforschungsprojekt »Passkontrolle! Leben ohne Papiere in Geschichte und Gegenwart«.



Mohammed Jouni ist Sprecher von »Jugendliche ohne Grenzen« und Vorstandsmitglied des Bundesfachverbands unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Nachdem er mehrere Jahre mit einer Duldung leben musste, gründete er 2005 gemeinsam mit einer Gruppe selbst betroffener Geduldeter die Initiative »Jugendliche ohne Grenzen«, die sich für die Rechte (junger) Geflüchteter einsetzt. 2018 koordinierte er als Referent für politische Bildung und Empowerment-Trainer das Autor*innenkollektiv des Buchs »Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation – Erfahrungen junger Geflüchteter«. Hauptamtlich arbeitet Mohammed Jouni als Sozialarbeiter im BBZ – Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migrant*innen in Berlin.

Imad Mustafa ist Politologe und freier Autor. Er arbeitet und schreibt über soziale und politische Prozesse in arabischen Ländern, politisierte Formen des Islams sowie über die Islamisierung »des« Islams und »der« Muslime in öffentlichen Diskursen. Zusammen mit Tunay Önder gründete er den Blog *Migrantentstahl* für postmigrantische Perspektiven. 2016 erschien das Buch *Migrantentstahl* im Unrast Verlag.

Dr. Yvette Mutumba ist Kunsthistorikerin und Mitbegründerin sowie Chefredakteurin des Kunstmagazins *Contemporary And (C&)*. 2018 war sie Teil des Kurator*innenteams der 10. Berlin Biennale. Davor wirkte sie von 2012 bis 2016 als Forschungskustodin am Weltkulturen Museum in Frankfurt am Main mit, wo sie u.a. die Großausstellungen »Ware&Wissen« und »El Hadji Sy: Painting, Performance, Politics« co-kuratierte. Ihre Ausstellung »A Labour of Love« wurde 2016 für den Global Fine Arts Award nominiert. Sie hat zahlreiche Texte und Publikationen zu zeitgenössischer Kunst aus afrikanischen Perspektiven sowie zu Themen Globaler Kunstgeschichten verfasst und herausgegeben. Der letzte Sammelband, den sie 2017 mit herausgegeben hat, trägt den Titel *I am built inside you*.

Tunay Önder ist als Publizistin, Kuratorin und Beraterin tätig. Zusammen mit Imad Mustafa gründete sie den Blog *Migrantentstahl* für postmigrantische Perspektiven, in dem es um die Positionen von Migrant*innen, Migrant*innenkindern, Mehrheimischen »und anderen Marginalisierten« geht. 2016 erschien das Buch *Migrantentstahl* im Unrast Verlag. Auf der Wiesbaden Biennale kuratierte sie 2018 die Außenspielstätte des Hessischen Staatstheaters als 10-tägiges *Migrantentstahl* - Happening.

Serpil Polat ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Akademieprogramm Migration und Diversität des Jüdischen Museums Berlin. Sie studierte Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Universität Bielefeld, der Istanbul Universität und der University of London. Sie lehrte und forschte an der Universität Bielefeld und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten gehören Migration, Biografie und Erinnerung, postkoloniale Studien und Rassismus sowie Subjekt und Diskurs.



Iris Rajanayagam ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Alice Salomon Hochschule Berlin im Praxisforschungsprojekt »Passkontrolle! Leben ohne Papiere in Geschichte und Gegenwart«. Sie lehrt zu Rassismus und Migration und arbeitet zu post-/kolonialen Theorien, insbesondere zu kolonialen Kontinuitäten der deutschen bzw. europäischen Migrations-, Geflüchteten- und Asylpolitik, Intersektionalität sowie rassismus- und diskriminierungskritischer Theorie und Praxis. Sie ist Mitbegründerin der Radiosendung *Talking Feminisms* und war viele Jahre bei *The Caravan for the Rights of Refugees and Migrants* aktiv. Sie ist Projektleiterin im Verein xart splitta e.V.

Isidora Randjelović ist Diplom-Sozialpädagogin sowie Sozialarbeiterin und im feministischen Romnja Archiv RomaniPhen beschäftigt. Sie interessiert sich für und schreibt über Verflechtungen von Race und Gender sowie über soziale Bewegungen und Selbstorganisation. Sie leitet derzeit das feministische Romnja Archiv RomaniPhen und engagiert sich in der IniRromnja, einem Netzwerk Berliner Sinti*zza und Rom*nja, ist Mitglied des Roma Informations Centrum e.V. und im Bundesroma-Verband aktiv.

Sabina Salimovska ist Schulmediatorin bei der RAA Berlin – Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie. Als Dozentin an der Fachhochschule Potsdam unterrichtet sie Kinderrechte in »Willkommensklassen«. Seit 2000 engagiert sie sich für die Aufklärung der Roma und Romnja, für Interkulturalität, Vielfalt, Mehrsprachigkeit und Menschenrechte. Sie sammelt ihre Arbeitserfahrung, insbesondere Unterrichtserfahrung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, in Europa, den USA, dem Nahen Osten und Asien.

Dr. Nahed Samour ist Rechts- und Islamwissenschaftlerin und als Early Career Fellow am Lichtenberg-Kolleg, The Göttingen Institute for Advanced Study, sowie an der Juristischen Fakultät der HU Berlin tätig. Sie studierte an den Universitäten Bonn, Berlin (HU), Birzeit/Ramallah, Damaskus, London (SOAS), Harvard sowie am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main und arbeitet zu Recht, Religion, Rasse und Geschlecht. Seit 2015 ist sie Junior Faculty an der Harvard Law School, Institute for Global Law and Policy. Davor war sie Post-Doc Researcher am Eric Castrén Institute of International Law and Human Rights, Helsinki University.

Dr. Jane Weiß ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin im Bereich Historische Bildungsforschung. Sie forscht u.a. zu Bildungsbarrieren für Sinti und Roma und setzt sich seit Jahren in verschiedenen selbstorganisierten Zusammenhängen aktiv für die minderheitenrechtlichen und bildungspolitischen Interessen von Sinti und Roma ein, z.B. in der IniRromnja.